

Inputs für eine nachhaltige Müllentsorgung in Uruguay

Der stellvertretende Umweltminister Uruguays zeigte sich von der Winterthurer Kehrlichtverwertung KVA beeindruckt

Der südamerikanische Politiker Gerardo Amarilla logierte nicht nur in Winterthur, er interessierte sich unter anderem auch für die lokale Abfallverwertung.



Einblicke «Uruguay produziert seinen Strom dank enormer Windkraft, Wasser- und Sonnenkraft zu fast 100 Prozent aus nachhaltigen Quellen», sagt der Winterthurer Unternehmer und Geschäftsleiter der Stiftung KMU Clima, Matthias Baumberger. Da seine Stiftung in Uruguay ein Aufforstungsprojekt betreibt und damit Schweizer Unternehmen, aber auch Privaten CO₂-Kompensationen anbieten kann, erhielt Baumberger bei Besuchen in Uruguay Einblicke in die Klimapolitik und Wirtschaft des südamerikanischen Landes. Umgekehrt wollte dies der Winterthurer Unternehmer auch seinen uruguayischen Partnern ermöglichen, weshalb er stellvertretend den Vize-Umweltminister Gerardo Amarilla in die Eulachstadt einlud.

Führung durch Vorzeigebetrieb

Letzte Woche war Amarilla zu Besuch. Zusammen mit Baumberger besuchte er einige Firmen in der Ostschweiz, die einen Teil ihrer Emissionen mit Unterstützung der Stiftung KMU Clima in Uruguay freiwillig kompensieren. Nicht dazu zählt die Stadt Winterthur. Trotzdem stand die Kehrlichtverwertung (KVA) auf dem Programm. «Auch wenn Uruguay bezüglich Klimaschutz gut unterwegs ist, die Abfallentsorgung der 3,5 Millionen Einwohner und der Industrie stellt ein grosses Problem dar», erklärte Baumberger. Gehe es darum, die Müllentsorgung nachhaltig, also möglichst umweltschonend anzugehen, könnten die Winterthurer sehr stolz auf ihre KVA sein, die – werde der Erneuerungskredit an der kommenden Abstimmung angenommen – auch in Zukunft richtungsweisend sein werde. «Ein wertvoller Einblick also für die kleine uruguayische Delegation», meinte Baumberger. So durfte Stadtwerk-Mitarbeiter Peter Riesen neben

Baumberger und Amarilla letzte Woche auch den ehemaligen Botschafter Uruguays in Bern, Alejandro Garofali, im Empfangsraum der KVA begrüßen und später durch den Betrieb führen.

Uruguay als optimaler Standort

Während sich die hohen Gäste auf dem Rundgang beeindruckt zeigten und von Peter Riesen mit viel Wissenswertem versorgt wurden, nutzte Matthias Baumberger die Gelegenheit, vom Zustandekommen des Projektes in Uruguay zu erzählen. «Wir haben vor der Gründung der Stiftung viele Ecken der Welt analysiert und sind dann in Südamerika gelandet. Uruguay ist sehr geeignet von der Natur her, die Rechtssicherheit ist gegeben, das Grundbuch ist von hoher Qualität, es gibt sehr wenig Korruption und genügend qualifizierte Mitarbeiter in der Forst- und Landwirtschaft.» Der erste Landerwerb erfolgte 2015. Mittlerweile betreibt die Stiftung drei Felder selbst und hat unter anderem den Stadtpark von Nueva Helvecia wiederaufgeforstet und zudem mit Jugendlichen und Familien einen Umweltlehrpark mit Hunderten einheimischer Baumarten erstellt. «Diese einheimischen Baumarten sind auch von grossem Nutzen für die Biodiversität und sind besser ans Klima adaptiert», so Baumberger. Es sind eben solche Projekte, die den Winterthurer mit Gerardo Amarilla in eine freundschaftliche Verbindung brachten, wie Baumberger sagte: «Herr Amarilla verfolgt unsere Umwelt-, Sozial- und Bildungsprojekte in Uruguay seit Langem mit grosser Wertschätzung und mit Wohlwollen.»

Eine Frage der Finanzierung

Unterdessen standen die illustren KVA-Gäste vor einem Stadtplan Winterthurs und staunten, dass rund ein Fünftel der Winterthurer Haushalte mit Fernwärme der KVA versorgt werden und auch die Stromproduktion aus der Abfallverwertung 20 Prozent des jährlichen Winterthurer Strombedarfs entspricht. «Wirklich sehr beeindruckend und auch für unsere Städte wünschenswert», frohlockte Botschafter Garofali. Er tauschte sich kurz mit Amarilla auf Spanisch aus und fragte dann, wie die ganze Verwertung finanziert werde. Die Tatsache, dass unter den jährlich 200 000 Tonnen verwertetem Abfall pro Winterthurer rund 700 Kilogramm anfallen würden und diese mittels der Sackgebühr die Entsorgung selbst berappen würden, lässt Amarilla am Ende der Führung nochmals anerkennend nicken. Mit Stadtwerk-Projektleiter Walter Bänziger, einem weit über die Schweiz hinaus engagierten Experten für Wärme und Entsorgung, tauschte Minister Amarilla noch Visitenkarten und verabschiedete sich mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck und den Worten: «It was amazing.» <George Stutz

<https://www.winterthurer-zeitung.ch/winterthur/detail/inputs-fuer-eine-nachhaltigemuellentsorgung-in-uruguay>